Dienstag, den 13. September.

Thorner  Zeitung.

Nro. 214. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

13. September 1621. Der Bürgermeister Heinrich widerspricht auf dem Landtage dem Verlangen eines Aufgebots gegen die Türken, weil bei einem Allgemeinen Aufgebot die Preußen nur zur Vertheidigung des Landes zwischen der Ossa, Drewenz und Weichsel verpflichtet seien.

1742 Kampf der Bürgerschaft in Grembocin und Richnau mit Konopka und dessen Anhängern.

Tagesbericht vom 12. September

Vom Kriegsschauplatze.

Der Gesundheitszustand der Truppen ist trotz der ungeheuren Strapazen und Entbehrungen ein zufriedenstellender. Sehr erwünscht sind denselben wollene Leibbinden, Unterkleider, Socken, wärmende Getränke und Taback. An Nahrungsmitteln hat es in diesem Kriege unsern Truppen niemals gefehlt. Aber diese Nahrungsmittel beschränken sich auf Brod und Fleisch oder Speck und es fehlt ihnen fast an jeder Zuthat, oft genug selbst an Salz, um die Speise schmackhaft zu machen.

Vor Straßburg. Die „Karlsruher Zeitung" meldet aus Oberschäffolsheim vom 8. d.: Gestern hatte eine Abtheilung des dritten Regiments ein kleines Patrouillengefecht am Rhein. Französischerseits 1 Officier, einige Mann todt; unsererseits kein Verlust. — Zwei von Breisach kommende Schiffe mit Munition für die Festung wurden von Abtheilungen des dritten Regiments weggenommen. Aus Mundolsheim vom 6. d. wird demselben Blatte gemeldet, daß das von der Stadt in die Citadelle führende Thor von der bei Kehl aufgestellten Batterie vollständig zerstört sei.

Die Operationen der französischen Flotte in der Ostsee scheinen beendigt zu sein. Der größte Theil der Flotte soll telegraphisch nach Frankreich zurückberufen sein. Die Mannschaft dieser Kriegsschiffe soll im Lande zur Vertheidigung der festen Plätze verwendet werden. Einige Kriegsschiffe werden jedoch zurückbleiben, um eine Scheinblokade aufrecht zu erhalten.

— Schlacht von Sedan. Aus der neuesten Depesche über die Stärke der bei Sedan gefangenen Armee Mac Mahons und über die Verluste der Franzosen in den Schlachten von Beaumont und Sedan geht hervor, daß die Uebermacht auf deutscher Seite keineswegs so groß war, als sie in französischen Blättern dargestellt worden ist. Aber auch das steht fest, daß die französische Feldarmee bei Ausbruch des Krieges nicht 300000 Mann sondern 400000 Mann stark war. Und diese gewaltige Armee ist also im Laufe von 4 Wochen theils vernichtet, theils gefangen worden! Diese Thatsache, die weit über alles das hinausgeht, wovon die Geschichte Zeugniß abgiebt, hat einen ungeheuren Einfluß auf die neutralen Mächte ausgeübt. Die fremde Intervention ist gleich einer Seifenblase geplatzt und Niemand denkt jetzt mehr im Ernst daran, dem Siegeslaufe der deutschen Waffen ein Halt! gebieten oder den Siegespreis der Deutschen schmälern zu wollen. In der französischen Presse werden allerdings noch Versuche gemacht, die Intervention der europäischen Mächte herbeizuziehen, und die Berufung eines Congresses zu veranlassen, indeß liegt es auf der Hand, daß die deutschen Mächte unter den jetzt obwaltenden Verhältnißen auf die Congreßideen nicht eingehen werden.

Zur Ueberwachung der Ausführung der Kapitulation von Sedan ist von unserer 3. Armee (unter dem Kronprinzen von Preußen) das erste bayersche Armee-Corps unter General v. d. Tann zurückgeblieben. Uebrigens bedürfen, wie uns von gutunterrichteter Seite gemeldet wird, die Kapitulationsbedingungen, wie sie uns durch belgische Blätter hierher gemeldet sind, einer Berichtigung. Die französischen Offiziere sind nicht, wie jene Blätter meldeten, nach Frankreich auf ihr gegebenes Ehrenwort hin entlassen worden, sondern sie sind nur auf ihr Ehrenwort einstweilen und mit der Weisung entlassen worden sich nach bestimmten Städten in Deutschland allein und ohne Eskorte zu begeben und sich bei dem dortigen Kommandanten als Kriegsgefangene zu melden. In der betreffenden ihnen angewiesenen Stadt haben diese Offiziere sodann bis nach Abschluß des Krieges ihren Aufenthalt zu nehmen. Eine Bestimmung soweit auszudehnen, daß man diesen Offizieren gestatten sollte sich noch während des Krieges nach Frankreich zu begeben, wenn gleich man ihnen das Ehrenwort abgenommen hätte in diesem Kriege nicht wieder die Waffen gegen die deutschen Heere zu ergreifen, würde bei den Erfahrungen, welche wir jetzt mit Frankreich gemacht haben, in der That etwas leichtsinnig sein und Leichtsinn können wir unseren militärischen und politischen Leitern in der That nicht im Entferntesten vorwerfen.

Wenn endlich über die große Zahl der gefangenen Generale Verwunderung vielfach ausgesprochen wird, so wollen wir nur darauf hinweisen, daß die französische Armee 8 Marschälle 75 Divisionsgenerale und 160 Brigadegenerale zählt.

— Der Rückzug der Truppen der Generale Vinoy und Mauduit auf Paris scheint doch nicht ganz so glücklich von Statten gegangen zu sein, als französischerseits gemeldet wurde. Wenigstens wird „Indépendance" vom 7. gemeldet, daß das 10,000 Mann starke Corps, welches von Mézières aus auf Laon marschirte, sein vollständiges Gepäck einem natürlicherweise weit überlegenen Feinde in Stich lassen mußte, und erst die Eisenbahn kurz vor Laon wieder zu erreichen vermochte. Die letzten der zum Corps Vinoy gehörigen Abtheilungen sind erst am 7.

Ueber die zeitigen Regierungsinhaber in Frankreich.

Cremieux (Justizminister) wurde am 3. April 1796 von jüdischen Eltern zu Nimes geboren. Anfangs Advokat zu Aix, seit 1830 zu Paris. Im Jahre 1842 trat er in die Kammern ein und kämpfte gegen Guizot. Die Februar-Revolution machte ihn zum Mitglied der provisorischen Regierung als Justizminister. Am 7. Mai trat er aus, weil er gegen die Verfolgung Louis Blank's wegen des Attentats vom 15. Mai war. Ohne sich wesentlich von der demokratischen Linken zu trennen, bezeugte er doch wenig Sympathien für die Regierung Cavaignac's und begünstigte die Candidatur Louis Napoleons. Trotzdem trat er nach der Wahl vom 10. Dezember zu der Bergpartei. Nach dem Staatsstreich wurde er gefangen und nach Mazas geführt. Im Jahre 1869 wurde er in Paris zum Deputirten gewählt.

Fourichon (jetzt Marineminister), geboren am 10. Januar 1809, Linienschiffs-Capitain seit 1848, wurde in diesem Jahre zum Gouverneur von Cayenne ernannt. Im Februar 1853 zum Contre-Admiral ernannt, erhielt er das Directorium der Marine zu Algier. 1859 wurde er zu einem Commando im Mittelländischen Meere berufen und zum Vice-Admiral am 17. August 1869 ernannt. Seit dem 13. Februar 1864 ist er Präsident der Commission für Marinearbeiten. Gegenwärtig commandirt er das französische Geschwader in der Nordsee. Eine politische Rolle hat er bisher nicht gespielt.

Dorian (Minister für öffentliche Arbeiten) ist am 14. Januar 1814 geboren. Hüttendirector und Maire von Unieux wurde er als Oppositionscandidat für den zweiten Wahlkreis der Loire in den gesetzgebenden Körper gewählt; bei seiner Wiederwahl im Jahre 1869 wurde ihm ein officieller Candidat nicht gegenubergestellt.

Louis Julius Trochu wurde am 12. März 1815 zu Morbihan, einem Departement der Bretagne, geboren; er besuchte die Schulen zu St. Cyr und des Generalstabes der Armee, wurde 1840 Lieutenant, 1843 Capitain und attachirt dem Stabe des Marschalls Bugeaud in Algier. Später Adjutant des Marschalls St. Arnaud in der Krim, wurde er 1854 Brigade- und 1859 Divisions-General, als welcher er mit Auszeichnung am Feldzuge in Italien Theil nahm. Zu Ende des Jahres 1866 erhielt er den Auftrag zu militärischen Studien betreffs der Reorganisation des französischen Heeres, über welches er im folgenden Jahre eine Aufsehen erregende Brochüre veröffentlichte, welche innerhalb Jahresfrist zehn Auflagen erlebte. Trochu wurde bereits 1861 Großofficier der Ehrenlegion am 12. August, an welchem Tage er 25 Jahre Dienstzeit, 18 Gefechte und eine Verwundung hinter sich hatte. Er ist ein warmer Anhänger der Orleans.

Julius Favre, der neue französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist am 21. März 1809 zu Lyon geboren. Einer alten kaufmännischen Familie angehörend, widmete er sich den Rechtsstudien, die er grade während der Juli-Revolution 1830 in Paris vollendete. Im folgenden Jahre betheiligte er sich an den Kämpfen der Nationalgarde und der Arbeiter, 1835 war er in Paris der Vertheidiger der April-Angeklagten vor der Pairskammer, die er mit den Worten: „Ich bin Republikaner" anredete. In der Februar-Revolution wurde J. Favre zum Secretär des Ministers des Innern ernannt, welche Stellung er aufgab, als das Parlament der Loire ihn zu seinem Vertreter wählte. Der Staatsstreich vom 2. Dezember entfernte Favre auf 6 Jahre vom politischen Leben, bis sein Name nach dem Attentat Orsini als Hauptvertheidiger überall genannt wurde. Julius Favre ist einer der bedeutendsten, am oftesten genannten Männer des heutigen Frankreich, von hervorragender Beredtsamkeit, Verfasser vieler und werthvoller juristischer wie politischer Aufsätze und Brochüren und seit 1867 Mitglied der Akademie. —

Leon Gambetta, Minister des Innern, ist am 30. October 1838 zu Cahors geboren und stammt aus einer genuesischen Familie. Ursprünglich Advocat, machte er sich nach mancherlei juristischen Erfolgen zuerst einen Namen durch die Eröffnung der Subskriptionen in Folge der Scenen, welche auf dem Kirchhof Montmartre zu Gunsten der Errichtung eines Denkmals für Baudin stattgefunden hatten.

Gefangene Herrscher von Frankreich.

Das Schauspiel der Gefangennehmung des Kaisers der Franzosen, wie gewaltig es auch die gesammte Mitwelt berühren und wie tief es auch das Nationalbewußtsein des französischen Volkes, abgesehen von dessen Mißstimmung gegen seinen gestürzten Monarchen, treffen mag, ist doch in der Geschichte kein neues oder unerhörtes, vielmehr hat es sich noch in der Geschichte keines Landes (man nehme höchstens das byzantinische Kaiserreich aus) so häufig schon wiederholt, wie in jener Frankreichs. Ohne bis auf das Herrschergeschlecht in dem alten großen Frankenreiche, auf die Merowinger, zurückzugehen, welche Letztere eigentlich sämmtlich von ihren Hausmaiern nur in einer schmählichen, haftartigen Abhängigkeit gehalten worden sind, und ohne des vergeltenden Schicksals zu gedenken, das dem Karolinger Ludwig dem Frommen durch die eigenen Söhne bereitet worden ist, finden wir, daß die Geschichte des eigentlichen Frankreichs seit dessen Gründung um die Mitte des neunten Jahrhunderts uns fast in einem jeden Jahrhundert bis ins neunzehnte mindestens Einen Herrscher nennt, welcher in die Gefangenschaft siegreicher Feinde oder aufständischer Vasallen gerathen ist.

Der erste französische Herrscher, den das Schicksal der Gefangennehmung und Absetzung durch die Großen des eigenen Reiches ereilte, war Karl der Dicke, der als König der Deutschen und der Westfranken noch einmal das große karolingische Erbe vereinigt hatte. Die Eroberung von Paris durch die Normannen im Jahre 885, der schimpfliche Friede, den er 886 mit ihnen schließen mußte, brachte ihn um die Krone. Er wurde durch seinen früheren Freund und Günstling, den Bischof Lintward von Vercelli, gestürzt und auf die Insel Reichenau gebracht, wo er 888 starb. Noch ein zweiter Karolinger, Ludwig IV. Outremer (936 bis 954), der in seiner Jugend von seiner Mutter nach der Niederlage seines Vaters, Karl's des Einfältigen, wider den Gegenkönig Robert I. bei Soissons „über's Meer" nach England geflüchtet worden war, mußte die Schmach der Gefangenschaft über sich ergehen lassen. Als er sich der Normandie durch Gefangennehmung des jungen Herzogs Richard I. bemächtigen wollte, erhoben sich die Normannen gegen ihn unter Führung des Dänenfürsten Harald, der ihn zu einer Zusammenkunft verlockte, gefangen nahm und an Herzog Hugo von Francien, den alten Gegner der Carolinger, auslieferte, dem Ludwig IV. für seine Freiheit die Grafschaft Laon abtreten mußte.

Für zwei französische Könige wurden die Kreuzzüge verhängnißvoll. Ludwig VII., der Jüngere, führte mit Kaiser Conrad III. den zweiten Kreuzzug unter sehr unglücklichen Verhältnissen, indem griechischer Verrath ihm nicht nur den größten Theil seines Heeres, sondern auf der Rückkehr 1149 auch die Freiheit kostete. Diesmal war es normännische Hilfe, nämlich die Flotte Robert's von Sicilien, die den König von Frankreich befreite. Noch schlimmer erging es grade ein Jahrhundert später dem Könige Ludwig IX., dem heiligen, der auf seinem Kreuzzuge nach Aegypten 1250 bei Damiette sammt seinen zwei Brüdern und dem ganzen Heere vom Sultan Turan-Schah gefangen genommen wurde und nach einunddreißigtägiger Gefangenschaft Damiette herausgeben u. 400,000 Pfd. Sterl. für seine und der Seinen Freiheit zahlen mußte.

(Schluß folgt.)

Morgens in einem kläglichen Zustande in Paris angekommen. Ueberall, wo sie auf den Feind gestoßen waren, hatte es ihnen an Munition gemangelt und Tage lang ohne Lebensmittel, machten sie in ihrer Entblößung einen jammervollen Eindruck. Ueber den Vormarsch unserer Heere haben wir heute nichts Neues zu berichten, ohne daß deshalb ein Zweifel darüber sein kann, daß die äußersten Avantgarden heute schon in der nächsten Umgebung von Paris aufgetaucht sein müssen.

London, 10. Sept. Wie die Zeitungen melden, ist die Kaiserin Eugenie in Hastings angelangt.

Paris, 10. Sept. Die Aufgabe von Privatdepeschen im Seinedepartement ist eingestellt. Eine Depesche aus Coulommiers bestätigt, daß die deutschen Truppen in La Ferté sous Jouarre eingerückt sind.

Briefe vom Kriegsschauplatze.

13.

Im Bivouak bei Mouzon, 3 Stunden von der belgischen Grenze, den 1. September. Die fieberhafte Spannung, welche seit Sonnabend alle Kreise des Hauptquartiers beherrschte, ist heut in so weit gelöst als man annehmen darf, daß der letzte entscheidende Schlag gegen die Corps der Marschälle Failly und Mac Mahon heute geschehen ist, d. h. daß die letzten Ueberreste derselben über die belgische Grenze zurückgedrängt sind, und der Weg nach Paris nunmehr offen liegt. Von Sonntag an bis heute sind unsere Truppen in ununterbrochener Aktion gewesen und haben Wunder der Tapferkeit vollführt, eine unbeschreibliche Ausdauer im Kampfe u. auf dem Marsch an den Tag gelegt. Nachdem genaue Kunde eingetroffen, daß die bei Weißenburg und Wörth geschlagenen Corps Failly und Mac Mahon in staunenswerthen Eilmärschen den Flankenmarsch über Nancy, Chalons und Rheims ausgeführt, um der in Metz eingeschlossenen Armee zu Hilfe zu kommen, begann der Aufmarsch der deutschen Armee nördlich, um dem Feinde den Weg zu verlegen, mit besserem Erfolge wie man nach den Resultaten des heutigen Tages behaupten darf. Am Sonntag bekamen wir nördlich von Grandpré Fühlung mit dem Feinde; es entspann sich ein kurzes aber heftiges Reitergefecht, in welchem mehrere französische Eskadrons von den Sachsen völlig zersprengt wurden. In Folge dessen ging das Hauptquartier nach Grandpré, da der König die Operation persönlich leiten wollte. In Grandpré erging an die einzelnen Corps der Befehl, den Feind, wo sie ihn auch finden, festzuhalten, da es augenscheinlich in dessen Absicht lag, unsere Armeen von dem Wege nach Paris abzulenken und in Eilmärschen nach Metz zu gelangen. Am Montag stieß das Gardecorps bei Dun auf den Feind, aber seiner Taktik getreu zog er sich mit Windeseile abermals nach dem Dorfe Beaumont zurück, wo er im und am Dorfe ein großes verschanztes Lager bezog. Hier überraschte ihn am Dienstag früh 4 Uhr das 4. Armeecorps und ging sofort im Sturmschritt aus dem nahegelegenen Holze vor. Der Kampf dauerte bis Nachmittag 5 Uhr; standhaft wehrten sich die Franzosen, sie mußten aber schließlich bis hinter Mouzon unter Zurücklassung einer unermeßlichen Kriegsbeute zurückweichen. Daß Marschall Failly, der bei Beaumont kommandirte, nicht die mindeste Ahnung von dem Nahen der Deutschen hatte, geht deutlich aus dem Zustande des Lagers hervor. Die Zelte stehen noch heute in langen Reihen da, an den Feuerstellen stehen die Feldkessel mit den halbgesottenen Speisen, allerlei Geflügel und der unvermeidliche „lapin" (Kaninchen oder Stallhase, wie man ihn hier nennt) stecken noch am Spieße, daneben liegt Freund und Feind in mächtigen Haufen todt hingestreckt. Eine große Anzahl von Kanonen und Mitrailleusen, so wie eine vollständige Munitionskolonne mit vollständiger Bespannung fielen hier in unsere Hände; aber welche Opfer erforderte dieser Erfolg. Beaumont und die umliegenden Dörfer beherbergen ausschließlich Verwundete, die Truppen müssen sämmtlich bivouakiren, um den kranken und sterbenden Kameraden ein Obdach zu gewähren. In Beaumont wohnte ich dem Leichenbegängniß des Oberstlieutenants Hassel vom 86. Regimt., des Commandeurs des 66. Regmt. Graf Finkenstein, so wie der Offiziere von Bonsac, Dossow, v. Bredow, v. Steinäcker, v. Brekum, Dolffs und des Fähnrichs des 2. Bataillons des 66 Regmt. bei. Die 66er haben sich überhaupt wie die Löwen geschlagen, so daß der König am Mittwoch früh persönlich dem Regimente seinen Dank für die bewiesene Bravour aussprach; aber auch die übrigen Regimenter des Corps, besonders die 86er, 93er, 27er, hielten sich sehr wacker. Wie kopflos die Flucht der Franzosen war, sieht man recht deutlich auf der Straße nach Mouzon; überall liegen französische Amaturstücke, Chassepotspatronenpäckchen, Granaten ꝛc. alles was irgend hinderlich war, wurde fortgeworfen. Dicht vor Mouzon stockte die Flucht durch den Lauf der Meuse, die sich hier auf kurze Entfernung in zwei Arme mit steil abfallenden Rändern und jäh wechselnder Tiefe theilt. Der Feind ohne alle Pontons, stellte durch die Zusammenschiebung mehrerer Wagen und Karren mehrere künstliche Brücken her, wurde dabei aber von den 27ern und der 4. Artillerie überrascht u. mußte seine ganze Offizierbagage, so wie die Kriegskasse von erheblichem Betrage zurücklassen. Den 6 feindlichen Divisionen standen am Dienstag gegenüber das 4., 6. und 12. Armeecorps und 2 baiersche Divisionen. Gestern fanden nur unbedeutende Gefechte statt um die Franzosen festzuhalten, heute aber mit Tagesgrauen begann der Kampf wieder aufs neue gegen den nun vollständig von drei Seiten eingeschlossenen Feind, der gegen Abend mit der gänzlichen Aufreibung desselben endete. Noch lassen sich die Erfolge nicht ganz übersehen, man nimmt jedoch an, daß der nicht gefangengenommene Rest nach Belgien übergetreten ist. Ich bin zu erschöpft um Details berichten zu können, morgen wenn sich das Schlachtfeld besser übersehen läßt, werde ich das nach Kräften nachholen; nur so viel, daß unsere Truppen wiederum sich unter den Augen des allgegenwärtig scheinenden Oberfeldherrn aufs wackerste schlugen und daß die Brandstätten von 9 Dörfern im Umkreise den Abendhimmel schauerlich beleuchteten. Wo das Hauptquartier sich gegenwärtig befindet, vermag ich nicht zu sagen; seit vorgestern wechselt es täglich 2—3 mal und ich selber bin schon 2 Tage von demselben abgeschnitten.

Ueber die erste Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Napoleon nach der großen für uns siegreichen Schlacht bei Sedan wird der „Norddeutschen allgemeinen Zeitung" aus bester Quelle, aus Rethel, 4. September, folgendes gemeldet: Graf Bismarck und General v. Moltke waren den Abend, nachdem der Kaiser brieflich seinen Degen unserm Könige übergeben, zu dem Zwecke von Unterhandlungen über die Capitulation der in Sedan zusammengedrängten Armee Mac Mahons nach dem Städtchen Doncherh, 5 Kilometer von Sedan, gegangen und dort die Nacht geblieben, während der König nach Vendresse zurückgekehrt war. In Doncherh kam früh gleich nach 6 Uhr der General Reille, der am Abend vorher den Brief überbracht, in welchem Napoleon sich zum Gefangenen stellte, in das Quartier des Bundeskanzlers mit der Mittheilung, der Kaiser wolle ihn sprechen. Graf Bismarck kleidete sich sogleich an und setzte sich zu Pferde um nach Sedan zu reiten. Auf dem Wege dahin traf er schon den Kaiser 3 Kilometer von Doncherh bei Frenois auf der Chaussee in einem zweispännigen Wagen, in dem außer ihm 3 höhere Officiere saßen, während drei andere ihn zu Pferde begleiteten. Es befanden sich darunter Reille, Castelnau, der Fürst de Moscwa und Vaubert. Der Bundeskanzler stieg sogleich ab und fragte, was Se. Majestät befehlen, wobei der Kaiser und seine Officiere die Mützen abnahmen, welchem Beispiele der Bundeskanzler folgte. Der Kaiser fragte nun, ob er nicht den König sprechen könnte. Es wurde ihm erwidert, daß dies unmöglich, da der König sich in Vendresse, zwei Meilen von Frenois, befinde. Dann erkundigte er sich, wo er bleiben könne, was darauf hindeutete, daß er nicht nach Sedan zurückkehren konnte, weil er in Folge seiner Ergebung entweder von Seiten der Armee Unannehmlichkeiten schon erfahren hatte, oder zu erfahren fürchtete. Der Graf bot ihm dann sein Quartier in Doncherh an, indem er hinzufügte, daß er es sogeich räumen werde. Der Kaiser nahm das Anerbieten an, aber ein paar hundert Schritt vor der Stadt ließ er halten und fragte, ob er nicht in dem weißgelben Hause, welches dort links hart über der Straße steht, bleiben könne. Der Bundeskanzler sagte ihm, dasselbe sehe sehr ärmlich aus, erhielt aber die Antwort, das schade nicht, und der Kaiser und sein Gefolge stiegen ab, worauf jener sich mit Graf Bismarck die Hintertreppe hinauf in ein kleines einfenstriges Zimmer mit einem fichtenen Tisch und zwei Binsenstühlen begaben und hier eine einstündige Unterredung hatten. Inzwischen hatte der Bundeskanzler, dem mittlerweile sein Vetter Graf Bismarck-Bohlen nachgeritten war, nach der Stadt geschickt und Moltke gebeten, herauszukommen. Man recognoscirte nun die Gegend nach einem genügenden Unterkommen für den Kaiser und fand das hübsche Schlößchen Bellevue bei Frenois, wohin dann Napoleon unter Ehren-Escorte einer Schwadron vom 1. Cürassier-Regiment — etwa 3 Stunden nach seiner ersten Begegnung mit dem Bundeskanzler — gebracht wurde, und wo später die Capitulationsbedingungen mit dem aus Sedan herausgeholten, höchstcommandirenden General Wimpffen (Mac Mahon war in der letzten Schlacht schwer verwundet worden) abgeschlossen wurden und hierauf erst die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und unserem König stattfand, die Napoleon schon vorher verlangt hatte. L.

Deutschland.

Berlin, den 11. September. Die Deutschen in Paris. Nach zuverlässigen hier angelangten Nachrichten, haben die Mißhandlungen und Verfolgungen gegen die Deutschen einen wahrhaft Entsetzen erregenden Charakter angenommen. Es werden täglich ungefähr 10 deutsche ermordet. Von Polizei und Sicherheit ist keine Rede mehr; im Uebrigen bieten die Zustände in Paris das Bild eines vollständigen Chaos. Halb Paris ist in der Auswanderung begriffen und in dem zurückbleibenden Paris fängt eine Partei des Friedens an sich geltend zu machen; außerdem, wird in den Berichten der belgischen „Independence" hervorgehoben, daß die Truppen des General Vinoy in einem ganz erbärmlichen Zustande nach Paris zurückgekehrt sind.

— Das Centralbureau des Zollvereins hat die Abrechnuug über die gemeinschaftlichen Einnahmen an Ein- und Ausgangszöllen des Zollvereins für die beiden ersten Quartale des laufenden Jahres zusammengestellt. Nach denselben betrugen die Einnahmen der Eingangsabgaben 13,156,663 Thlr. und die der Ausgangsabgaben 32,461 Thlr., so daß sich nach Hinzuziehrung einiger anderer hierher gehöriger Einnahmen die Summe von 13,193,803 Thlr. ergiebt. Hiervon haben, der Norddeutsche Bund 11,176,249 Thlr., Luxemburg 137,790 Thlr., Baiern 742,045 Thlr., Würtemberg 238,945 Thlr., Baden 671,000 Thlr. und das süddeutsche Hessen 228,418 Thlr. verrechnet.

— Turnwesen. Der diesjährige Kursus der Civil-Abtheilung bei der hiesigen Central-Turnanstalt ist wegen der bestehenden kriegerischen Verhältnisse, vom 1. October auf den 15. November verschoben worden. Bekanntlich ist in der Anstalt ein Lazareth für Schwerverwundete eingerichtet worden.

— Delbrück. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die Berufung des Präsidenten des Bundeskanzleramtes, Delbrük in das Königliche Hauptquartier bestätigt die Vermuthung, daß die Deutschen Fürsten in Bezug auf eine anderweitige Reguiirung der Deutschen Verhältnisse die Initiative ergreifen wollen.

— General v. Steinmetz commandirt, wie der „Ostd. Ztg." aus militärischen Kreisen offiziell berichtigend mitgetheilt wird, nach wie vor die erste Armee, welche gegenwärtig zum Cernirungscorps von Metz gehört. An dem von österreichischen Correspondenten herrührenden Gerede, daß der General in Ungnade gefallen sei, ist danach kein wahres Wort. General Steinmetz's Armee ist durch das Corps des Herzogs von Mecklenburg noch verstärkt worden, auch war der alte General der Erste, welcher das eiserne Kreuz erhielt.

— Zur Schlacht von Sedan. — Ueber das entscheidende Element in der Schlacht bei Sedau sagt der Correspondent der „Times" im deutschen Hauptquartier: Als Mac Mahon von Süden und Osten gedrängt wurde, beschloß er, statt weiter westlich zu ziehen und sich von Metz zu entfernen, Stellung zu nehmen und eine Position zu halten, die nur so lange stark war, als der Feind seine bedeutende Artillerie nicht herbeibringen konnte, um die Bewegungen der auf dem südlichen Maasufer stehenden Truppen zu hindern. Aber lange vorher schon, d. h., wenigstens vier Tage vor Besetzung dieser Stellung, hatte General Blumenthal mit dem Finger auf der Karte bemerkt: „Mac Mahon ist gänzlich verloren. Hier muß er sich stellen und fechten, und dort muß geschlagen werden, ohne jede Hoffnung, zu entrinnen. Sie sind ganz u. gar verloren. Ich begreife nicht, was sie vorhaben." Der Kaiser erklärte später, als dieser Ausspruch sich in seiner ganzen Ausdehnung bestätigt hatte, den Siegern gegenüber: „Der erfochtene Sieg kommt auf Rechnung der Ueberlegenheit der Artillerie, nicht in Bezug auf numerische Stärke, sondern auf Gewicht, weitere Distanzen und größere Genauigkeit des Treffens. Ihre Artillerie hat die Schlacht gewonnen".

— Dem „Dresdener Journal" vom 9. d. zufolge kommen 5000 französische Kriegsgefangene nach Sachsen, und werden in Dresden, Leipzig und auf der Festung Königstein untergebracht werden.

— In Bezug auf die bei der Verwaltung der neu occupirten Landestheile angestellten Beamten können wir die Personalnachrichten dahin vervollständigen, daß die Herren Landrath Freiherr v. d. Heydt, v. Bethmann Hollweg und Reg. Assessor v. Sybel aus Düsseldorf theils als Unterpräfecten, theils als Hülfsbeamte angestellt sind.

— Der provisorischen Regierung der französischen Republik will man hier kein langes Leben voraussagen. Bis das Volk in die Constituante gewählt nnd dadurch seinen Willen ausgesprochen hat, steht dieselbe in der Luft und kann durch einen neuen Putsch ebenso schnell beseitigt werden, wie sie entstanden ist. Man hat eine constituirende Versammlung indessen erst für den 16. Oktober ausgeschrieben, 6 Wochen sind aber jetzt eine Zeit, in welcher größere Entscheidungen sich vollziehen, als der Sturz einer von der Pariser Straßenbevölkerung eingesetzten Herrschaft. Der König soll unter keinen Umständen mit einem Comié, dem Herr Rochefort angehört, unterhandeln wollen, Bismarck ebensowenig, man wird, falls die Provisorischen nicht vor der Besetzung von Paris sich aus dem Staube machen, sie einfach ignoriren u. das Militairgouvernement auch für die Hauptstadt ergreifen. Sollte aber die Regierung hinter die Loire nach Bourges oder Tours verlegt werden, so soll darauf mit einer sofortigen Besetzung von Lyon geantwortet werden. Auf diese Occupationen gestützt, kann Deutschland abwarten, bis Frankreich den Frieden anträgt, es wird sowohl die persönlichen wie die materiellen Garantien prüfen, welche ihm zur Erfüllung der Stipulationen vom Feinde geboten werden. Eine Wiederkehr der Napoleoniden auf den französischen Thron steht deshalb nicht nur innerhalb der Berechnung, sondern ist sogar eine Eventualität, welche von unseren Statsmännern in erster Linie ins Auge gefaßt sein soll. Aufdringen, oder gar mit Gewalt einsetzen würde man den Hecht im Karpfenteiche nicht; geht aber, wie es nicht ausbleiben kann, die Strömung der Meinungen bei dem ruhigen Theile der Bevölkerung, dem Bourgeois und dem Landmann nach dieser Seite hin, so wird man ihr gewiß keine andere Richtung anweisen. Leicht könnte es aber kommen, daß Napoleon seine neue Herrschaft dann nicht nur mit Verzicht auf Elsaß und Lothringen, sondern auch auf Savoyen, Nizza, Rom und seinen Einfluß im Orient antritt. Das sind Schläge, von denen Frankreich sich in Menschaltern nicht erholt. — Die „Köln. Ztg."

Ausland.

Großbritannien. Die „Daily News" ist der Ansicht, daß, da der Krieg des Kaiserthums zu Ende, die Republik sich besinnen sollte einen Krieg der Republik zu unternehmen. Die Republik erbe die Schwierigkeiten freilich, aber ihr falle bis jetzt keine Schuld am Kriege zu, und ihre Führer, die dem Kriege von Hause aus opponirten, seien die Geeignetsten, für die Beendigung des jetzigen Zustandes thätig zu sein. Aber, wer

die Franzosen kenne, hoffe darauf vergebens, denn keine französische Regierung werde, ohne zuvor den Kampf gewagt zu haben, als Autor eines Friedens gelten wollen, der mit dem Feinde auf französischem Boden und auf Kosten französischen Territoriums abgeschlossen werden müßte. Dasselbe Blatt tritt heute ferner der namentlich von ex=bonartistischen Blättern beliebten Interpretation des königlichen Kriegs=Manifestes an die Bewohner Frankreichs als habe der König erklärt, nur mit dem Kaiser, nicht mit den Franzosen Krieg führen zu wollen, entgegen. Diese Interpretation sei ganz willkürlich, denn der Kaiser werde nur als angreifender Theil erwähnt, und mit dem Satze, daß der König nur mit den Soldaten und nicht mit dem Volke Frankreichs Krieg führe, könne nichts Anderes gemeint sein, als daß das letztere nicht als Feind behandelt werden würde, so lange es den Kampf der bewaffneten Macht allein überlasse. Das Manifest trenne den Kaiser nicht von dem Volke, sondern behandle ihn als dessen Repräsentanten. Jenes Manifest weiche in keinem wesentlichen Puncte von den Proclamationen ab, welche Generale beim Einrücken in feindliches Gebiet zu erlassen pflegen. Das Blatt hält es für wichtig, die obenerwähnte falsche Interpretation zu dementiren, um vielfacher Illusionen auf jener Seite vorzubeugen, welche Deutschland durch königliche Worte gleichsam gebunden erachte, den Fall des zweiten Kaiserreichs als Kriegsende zu behandeln.

Frankreich. Mac Mahon ist nicht, wie Pariser Blätter meldeten, todt, sondern liegt an einer schweren Wunde darnieder. — In Nizza ist die Gährung sehr groß; Stadt und die Provinz wollen sich von Frankreich wieder losreißen und bestürmen deshalb Victor Emanuel.

— **Ueber die militärische Situation in Paris** wird der „Köln. Ztg." von dort geschrieben: „Nachdem ich am Sonntag die Tuilerien verließ, begab ich mich mittels Dampfboot zum Pont Napoleon und sah von der Höhe daselbst die Festungsarbeiten an, welche trotz aller Emsigkeit nur langsam vorschreiten. Die Seinepontons sind unvollendet wie am Pont du Jour und bilden nach meinem Dafürhalten kaum ein Hinderniß. Die Mauerverschlüsse und Anlagen neuer Redouten sind halb vollendet. Ich passirte den Boulevard Poniatowsky vom Pont Bercy bis zum Park Vincennes, vier Stellen waren anscheinend fertig. Von den 3000 Geschützen war wenig zu sehen; etwa 30 Stück traf ich auf einer Wallausdehnung von einer halben Stunde, wonach vielleicht 600 bis 1000 als Gesammtzahl der Wahrheit in maximo nahe tritt; dazu sind es meist kleine Geschütze, gemeinen 6= und 12=Pfündern ähnlich. Am Sonntage waren auf jenem wichtigen Walistücke nur Forsthüter und Douaniers im Dienste, sowie in der Caserne consignirt. Der hübsch mit Bäumen bewachsene Wall war großentheils rasirt, doch vor den Wällen hatte man noch keinen Anfang mit der nöthigen Demolition gemacht. Ich habe während der letzten vier Wochen sechs Mal eine kleine Wallinspection, gemeiniglich von der Imperiale der Circulairbahn aus, unternommen und muß bekennen, daß jedweder Commandant mit dem schleppenden Fortgange der Sache wenig zufrieden sein dürfte, und glaubte ich anfangs, man würde innerhalb vier Wochen vollständig in Ordnung sein, um eine leichte Belagerung von Seiten eines kleinen Armeecorps abhalten zu können. Während demkommen Soldaten von der Nordbahn in beständigen Zügen durch die Rue Lafayeette bei meiner Wohnung vorüber. Trommel= und Trompetenlärm ist unaufhörlich. Die provisorische Regierung aber täuscht sich bitter, wenn sie glaubt, selbst im Falle wenn Lyon und aus dem Süden Frankreichs eine Armee von 100,000 Mann herbeigezogen würde, mit dieser etwas Entsprechendes ausrichten zu können. Allerdings sind Mobilgarden, Nationalgarden, Polizisten, Douaniers, Pompiers, Forstleute, Seeleute, Freischützen und sonstige Volontairs in großer Zahl im Lande und könnten in Paris zur Verwendung kommen; doch dürfen sich die deutschen Kriegrr es nicht bange sein lassen; nachdem man Vincennes und einige andere Forts mit einiger Mühe genommen, nachdem von den Wällen der Stadt Paris das wenige Pulver ziemlich unnütz wird verknallt worden sein, ist die Uebergabe gewiß, und sollte es mich sehr wundern, wenn man's länger als acht Tage aushielte. Nun, Gott gebe ein schnelles Ende! Das ist gewiß der Wunsch Aller und, glauben Sie nur, auch nicht weniger Franzosen und vernünftiger Pariser."

Auszug aus den amtlichen Kriegs=Verlust=Listen
(in soweit diese Stadt und Kreis Thorn angehen).

Verlust - Liste Nro. 9.

Westfälisches Füsilier-Regiment Nr. 37.
6. Compagnie.

Füs. Hermanu Scheckel aus Thorn. T. V. unb.

Locales.

— **Feldpostbrief** eines Thorners aus dem Bivouac bei Metz d. 6. Sept. 1870. Gestern kamen wir Abends recht matt und müde in's Bivouk. Der Koch besorgte etwas Essen, doch diesem thaten wir nicht genüge sondern zogen uns baldigst zurück. Elektrisch aber wirkte die Nachricht es seien Briefe angelangt. Vergessen war die Müdigkeit und dasselbe Schauspiel wiederholte sich, das ich neulich beschrieb, nämlich der Ruf nach Licht. Bald brannte auch ein solches und unwillkürlich stieg mir der Gedanke auf, als die verschiedenen Gesichter sich um das Licht gruppirten, wenn doch der Eine oder Andere der freundlichen Absender oder Absenderinnen den Eindruck mitbeobachten könnte, den die Briefe beim Empfange hervorrufen. Am Tage geht dieser Moment halb verloren, denn da ist Licht an allen Orten und Jeder zieht sich mit seinem Antheile dahin zurück, wo er am Ungestörtesten seinem Glücke sich hingeben kann, Abends aber vereinigt das Licht sämmtliche. Wir zogen vorgestern vom alten Bivouak fort, mehr nach rechts, wodurch der Gürtel um Metz noch viel enger gezogen und Bazaine der Durchbruch noch schwerer gemacht wird. Es sollen 100,000 Mann jetzt mehr um Metz liegen. Die Nachricht von der Gefangennahme ist offiziell, sie wurde uns heute im Armeebefehl vorgelesen. Die Armee von Mac Mahon hat capitulirt, die Capitulation ist von General Wimpfen abgeschlossen. Dies Alles erfährst Du viel besser durch die Zeitungen und doch gefällt es mir davon zu sprechen, weil ich mich als Soldat freue, daß die preußischen Waffen einen Erfolg erzielt haben, wie er bisher aus der Weltgeschichte nicht bekannt ist. Prinz Friedrich Carl ließ Vorstehendes gestern Bazaine durch einen Parlamentair mittheilen und zur Uebergabe auffordern, doch wollte letzterer nur darauf eingehen, wenn man ihm und seinem Heere freien Abzug mit allen Ehren gestatte. Natürlich ging unser Prinz nicht darauf ein und die Geschichte wird nun wohl ihren gewöhnlichen Lauf nehmen. Tausende von Menschen werden noch fallen, dann ist Herr Bazaine vielleicht gefügiger. Und wir? — wir ziehn auf Vorposten, liegen noch länger im Bivouak und Frankreich hat so und so viel Millionen mehr zu bezahlen. Am 11. Septbr. kommen wir auf 3 Tage im Cantonnements, ein freudiger Gedanke für uns Alle, denn es wird seit 4 Wochen die erste Gelegenheit der Gesammt=Toilette Genüge zu leisten. Mit unsern Tischverhältnissen sieht es gar so sehr schlimm noch nicht aus, wie Ihr vielleicht denken mögt. Natürlich ein ewiges Einerlei, auch sind die Reinlichkeitsansprüche nicht zu hoch zu erheben, indessen, „wir sind im Felde" damit trösten wir uns. Rindfleisch kennen wir nun in und auswendig. Kartoffeln sind sehr knapp und außerdem schlecht, der Wein ist auch schon ausgegangen und wenn uns die Johanniter nicht damit versorgten, möchte es um unsere Trinkverhältnisse bald traurig aussehen, denn Durst haben wir immer. Geld haben wir genug, doch anschaffen können wir uns Wenig. Das Wetter ist im September bis jetzt übrigens schöner, die Nächte wärmer als im vergangenen Monat, wo eigentlich nur die furchtbarste Hitze mit Regen und barbarischer Kälte wechselte. Besten Dank auch für die bisher gesandten Thorner Zeitungen. Ich lasse sie wandern und auch Andere als Thorner lesen sie. Unsere Damen*) scheinen es ja den Zeitungsnachrichten zufolge recht nett mit den franz. Offizieren anzufangen. Ich weiß, Du sandtest mir aus irgend einem Gefühl, wofür ich Dir herzlich danke, die Zeitungen nicht, in denen in ganz unverblümter Weise das Gebahren dargelegt und auch verschiedene Rathschläge z. B. zur Erlernung der französischen Sprache ertheilt wurden. Das ist das Krankhafte unserer Nation, daß sie nach Allem strebt, was für den Moment neu ist, man könnte beinahe sagen, alle Gefühle schweigen; wir sehen es, wo am meisten in dieser Beziehung gefehlt wird. Glaube mir, ich habe viele Offiziere vor Wuth und Schmerz schon bei dem Gedanken knirschen sehen, wie man nur sagte, es könnte mit den franz. Offizieren ähnlich verfahren werden, von der Damenwelt, wie 1866 mit den österreichischen. Wie ich darüber denke, kann Dir wohl aus Vorstehendem klar werden und finde ich wirklich keine Worte, um dieser elendesten, schamlosesten Coquetterie einen annähernd bezeichnenden Ausdruck zu verleihen. Doch genug, es existiren solche Beispiele und jedes ehrsame, deutsche Mädchen muß solche Charaktere anspeien. Weinberge überall wohin das Auge blickt, wer sie nicht kennt, hält sie für Zuckererbsenfelder. Unsere Leute klemmen Trauben, wo sie nur können, reif oder unreif, werden sie aber ertappt, auch nur beim Essen, erhalten sie mindestens 3 Tage Arrest. Ich enthalte mich jeden Obstes, genieße dagegen den Saft desselben sehr gern. Alle mir bekannten Thorner befinden sich recht wohl. Viele Grüße.

— **Postverkehr.** Als unbestellbar ist an das Königl. Postamt am 10. d. M. zurückgekommen: Ein Geldbrief mit 1 Thlr. an den Grenadier Johann Daemski 2. Compagnie Ersatz=Bat., Regiment Nr. 5 in Danzig, aufgeliefert am 31. August zwischen 6 und 7 Uhr Nachmittags. Die hier nicht zu ermittelnde Absenderin nennt sich Frau Jernschewski.

— **Kommunales.** Zur Berathung, resp. Redaktion eines Regulativ=Entwurfs für die Vertheilung und Ausgleichung der Einquartierungslast während einer Mobilmachung, resp. in Kriegszeiten haben beide städt. Behöruen eine gemischte Commission gewählt. welcher aus dem Magistrate, wie wir vernehmen, die Herren Syndikus Joseph (Vorsitzender der Commission), Drewitz, Engelke und Lambeck angehören. Für die Commission hat die Stadtverord.=Vers. noch eine Neuwahl in der nächst. Sitz. zu vollziehen, da ein Mitglied derselben Herr Stadtv. Borkowski zum Heere einberufen ist.

Ueber eine prinzipielle Bestimmung, behufs Regulirung der Servislast in Kriegszeiten haben sich bereits die städtischen Behörden in der Stadtv.=Sitzung am 31. v. Mts. geeinigt, dahin nämlich daß die den Hausbesitzern zustehende Vergütung für die Natural=Einquartierung in Kriegszeiten nicht, wie in Friedenszeiten, nach der Gebäudesteuer, sondern nach der Kommunal=Einkommensteuer ausgeglichen werden soll.

Bei der Berathung wird die gemischte Commission nach dem Vorschlage des Magistrats folgende zwei Fragen besonders in Erwägung ziehen:

1. Soll die den Hausbesitzern zustehende Entschädigung für die Natnral=Einquartierung in Kriegszeiten nur wie bisher für den Sommer 1 Thlr. 10 Sgr., resp. 1 Thlr 25 Sgr. und für den Winter 1 Thlr. 25 Sgr., resp. 2 Thlr. 10 Sgr., oder fortan mit 50 Proz. Aufschlag 2 Thlr. resp. 2 Thlr. 22½ Sgr. und 2 Thlr. 22½ Sgr., resp. 3 Thlr 15 Sgr. betragen?

2. Der Magistrat schlägt vor, zu dem bestehenden Regulativ, betreffend die Quartierleistung der Stadt Thorn in Friedenszeiten. einen Zusatz=Paragraphen, betreffend die Quartierleistung in Kriegszeiten, also zu formuliren: Mit dem Tage, an welchem eine allgemeine oder theilweise Mobilmachung des Norddeutschen Bundesheeres eintritt, wird die Natural=Einquartierung zwar nach wie vor gemäß § 4 des bestehenden Regulativs auf die Hauseigenthümer vertheilt, die nach den §§ 8 u. 9 zu gewährende Entschädigung für die Einquartierung der gemeinen Soldaten und Unter=Offiziere wird jedoch mit 50 Proz. Aufschlag von der Kämmerei=Kasse vorschußweise bezahlt und von sämmtlichen Kommunal=Einkommen=Steuerpflichtigen incl. der Geistlichen und Lehrer aufgebracht.

Zu seinem Antrage bemerkte der Magistrat noch:

a. daß sich die auf die gesammte Einwohnerschaft zu repartirende Entschädigung nur auf das Natural=Quartier der gemeinen Solddten und Unter=Offiziere bezieht,

b. daß wir (der Magistrat) zur Ausgleichung der Last auch die während des Friedens von der Einpuartierung befreiten Lehrer und Geistlichen heranziehen werden,

c. daß wir (der Magistrat) die früher (in einem Antrage an die Stadtverordneten=Vers. in der quäst. Angelegenheit gerichtet vom 19. Juli c.) beabsichtigte Befreiung derjenigen Einwohner, welche nur ein Einkommen von 100 Thlr. und weniger haben, jetzt aufgegeben haben, da es sich um eine Last handelt die auf alle zur Gemeinde gehörigen Steuerpflichtigen Einwohner vertheilt werden muß.

*) Der sentimentale Franzosendusel blitzte hier auf, ist aber heute äußerer Wahrnehmung nach gänzlich verschwunden
Anm. d. Redaktion.

Briefkasten.

Eingesandt.

Die Subvention der Städte in der Rheinpfalz und Rheinhessen. Selbige ist bekanntlich eine abgethane Sache und ist der berechtigten Anforderung allüberall nach Kräften entsprochen worden. Und hier in Thorn? — Allem Anscheine nach soll die Angelegenheit — nachdem sie nur der oberflächlichsten Berührung Seitens der zuständigen Communal=Vertretungen gewürdigt worden — todt geschwiegen werden. Wie wäre, fragen wir nochmals, ein solcher Austrag mit dem hier stets betonten Deutschthum, dem Patriotismus, ja der Ehre der Stadt überhaupt zu einigen? —

Es ist verwunderlich, wenn die Vertreter der Commune diesmal eine ganz besondere Gewissenhaftigkeit in Bezug auf ihr Bewilligungsrecht prätendiren, zumal ängstlicher situirte Gemeindevertretungen sie längst aller Bedenklichkeit enthoben haben. Oder sind die Gründe aus der camera obscura (Zeichen T.) bei den Herren doch maßgebend gewesen? Es ist fast nicht zu glauben, wenn man deren zu offenbare Haltlosigkeit erkannt und die Seitens eines anderen Mitbürgers (Zeichen D.) so klare Abfertigung des Zweifelmachers gewürdigt hat; und doch muß jener mit seinen bequemen Anzweiflungen die Schwachen unter den Starken in die gewünschte Bedenklichkeit versetzt haben, denn sonst wäre bei den Stadtvorordneten mindestens in der betr. Sitzung die Dringlichkeit der Hilfs=Vorlage anerkannt worden. — Sollte letztere mit jenem Beschlusse nicht eine moralische Verantwortung übernommen haben, da sie damit den Ausweg der Privatsammlung für jenen Zweck (wie er nur in Königsberg gezwungener Weise beschritten werden mußte,) unthunlich gemacht hat? Es muß sonach in bester Absicht an die gen. Versammlung das Verlangen gestellt werden, sich in der Sache schleunigst schlüssig zu machen. — Noch sei uns erlaubt zu den vielen Ursachen der Bedrängniß, wie sie obwaltet, noch eine in Betracht zu ziehen und den hiesigen Geschäftsleuten besonders namhaft zu machen. Was haben die 6—7 Tage hier bei uns schon für Unzuträglichkeiten herbeigeführt, an denen uns durch die Truppen= 2c. Beförderung die regelmäßige Bahnverbindung gebrach? Man bedenke, daß diese, sowie Dampfschifffahrt 2c. jenen heimgesuchten Gegenden seit Monaten schon fehlten, noch lange fehlen werden und wie viel mehr Nachtheile dort dadurch den viel lebhafteren Gewerbsverhältnissen nothwendig zugefügt werden müssen, als es hier möglich wäre.

Durch schlimme Behandlung der Angelegenheit sind wir nun schon dahin gekommen, daß der Genius von den 3 Thürmeu seinen Liebesflug mit eingeknicktem Flügel wird antreten müssen.

Bürger.

(Zu vorstehendem Eingesandt können wir nicht umhin zu bemerken, daß die Ruhe, mit der die Stadtverordneten den Antrag, die gedachte Subvention betreffend, aufgenommen und sich dessen Berathung vertagt hatten, Anerkennung verdient. Man kann die Subvention als gerechtfertigt, auch die Berechtigung der Stadtverordneten, dieselbe aus dem Städtsäckel zu gewähren, für gesetzlich zulässig anerkennen, aber doch zweifelhaft sein, ob der zeitige Zustand der städtischen Finanzen eine Subvention gestattet. Diese Frage bestimmte die Majorität der Stadtv.=Vers. in ihrer v. Sitzung, wie wir hörten, die Erörterung, resp. die Beschlußnahme über den Antrag, auf zwei Wochen zu vertagen. Der Magistrat hat gutem Vernehmen nach die Gewährung der Subvention mit Rücksicht auf die Lage des Stadtsäckels nach dreimaliger Berathung abgelehnt.
Anm. d. Redaction.)

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Offiziell.

Angekommen b. Schluß des Blattes.

Telegramm an die Königin.

Rheims, 11. Septbr. 10 Uhr Abends. Traurige Nachricht aus Laon, wo die Citadelle gestern nach der Kapitulation und dem Einmarsch unserer Besatzung in die Luft gesprengt wurde. 50 Mann todt und 500 Mobilgarde, viele Verstümmelte, Wilhelm von Mecklenburg verwundet. Unbedingt Verrath liegt vor.

Wilhelm.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 10. Septbr.

Freiwillige Anleihe $4^1/_2$	97 G.
Staatsanleihe von 1859 5%	$98^1/_4$ bez.
„ „ consolidirte $4^1/_2$%	$91^1/_2$ bez.
„ 1854, 55, 57, 59, 64, 67, 68 Lit. B. 1856	$91^1/_2$ bez.
„ „ 1850, 52, 4%	$82^3/_8$ bez.
„ „ 1868 4%	83 bz. B.
Staatschuldscheine $3^1/_2$ %	$79^1/_2$ bez.
Präm.=Anleihe von 1855 $3^1/_2$%	$117^5/_8$ bez.
Pfandbriefe Ostpreußische $3^1/_2$%	76 G.
do. 4%	$82^1/_2$ G.
do. $4^1/_2$%	$89^3/_4$ G.
Pommersche Pfandbriefe $3^1/_2$%	$71^3/_4$ bez. G.
„ do. 4%	82 bez.
Posensche neue 4%	81 bez.
Pfandbr. Westpreußische $3^1/_2$%	72 bz. G.
„ „ 4%	$78^3/_4$ bz.
„ „ $4^1/_2$%	$85^3/_4$ bez.
Peußische Rentenbriefe 4%	$84^1/_4$ G.

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 12. Septbr.

Wetter: schön.

In Roggen und Weizen polnischer Waare starkes Angebot.

Weizen pr. 2125 Pfd. 61 -68 Thlr.

Roggen nach Qualität 38—42 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste ohne Handel.

Hafer 20—24 Thlr. pro 1250 Pfd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. 36—42 Thlr.

Spiritus ohne Angebot pro 100 Qrt.

Rübsen pro 1850 Pfd. 86—90 Thlr.

Russische Banknoten $74^1/_4$, der Rubel $24^1/_2$ Sgr.

Danzig, den 10. Septbr. Bahnpreise.

Weizen geschäftslos, frischer nur billiger zu placiren, bunt mit Auswuchs 124 Pfd. $58^1/_2$ Thlr. gutbunt 124—128 Pfd. von 60—66 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen flau, 120 — 125 Pfd. von $41^3/_4$ — 45 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, nicht gehandelt.

Erbsen nicht gehandelt.

Hafer, nicht gehandelt.

Spiritus fehlt.

Rübsen kleine Zufuhr, gute trockene nach Qual. von 100—104 Thlr. oder 103 — $112^1/_4$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Raps guter trockener 100—103 Thlr. oder 108—$111^1/_4$ Sgr. pr 72 Pfd.

Stettin, 10. Septbr., Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 70—78, per Septemb. 78, per Sept.=October $76^3/_4$ Br., per Frühjahr 73.

Roggen, loco 49—52, per Septbr. und per Sept.=Oct. $49^1/_2$, p. Frühjahr $51^1/_2$.

Rüböl, loco $13^7/_{12}$ Br. pr. Sept.=Oct. $13^1/_3$.

Spiritus, loco $16^{11}/_{24}$, pr. Sept. $16^1/_4$, pr. Oktbr. $17^2/_3$, Br, pr. Frühjahr 17.

Amtliche Tagesnotizen

Den 11. Septbr. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 9 Zoll.

Den 12. Septbr. Temperatur: Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: — Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Maßregeln
gegen Einschleppen der Rinderpest.
Polizei=Verordnung.

Im Hinblick auf die neuerdings erhöhte Gefahr der Einschleppung der Rinderpest aus Polen sehen wir uns genöthigt, auf Grund des §. 11. des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei=Verwaltung, die gesammte Grenze unseres Bezirks in Gemäßheit der Vorschriften in den §§. 1. bis 5. der Instruktion vom 26. Mai 1869 — s. Amtsblatt S. 151. — für die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen, frischen Rindshäuten, Hörnern, Klauen, Fleisch, Knochen, Talg (außer dem in Fässern verpackten), ungewaschene Wolle (welche nicht in Säcken verpackt ist) und Lumpen hiermit abzusperren.

Mit höherer Genehmigung bestimmen wir jedoch, daß zur Erleichterung der Versorgung des Inlandes mit Schlachtvieh die Einfuhr von solchem unter dem im §. 4. der Instruktion vom 26. Mai 1869 für die Durchfuhr gegebenen Vorschriften auf der Eisenbahn bei Otloczyn stattfinden kann. Den Königlichen Landrath zu Thorn haben wir ermächtigt, die für jeden einzelnen Fall nöthige Gestattung in unserem Namen zu ertheilen. Zugleich ist angeordnet, daß alles hiernach eingehende Vieh bei dem Eingang thierärztlich untersucht werden muß. Die Kosten der Untersuchung fallen dem Besitzer des Viehes zur Last. Uebertretungen der obigen Verordnungen sind, sofern nicht gesetzlich eine höhere Strafe anderweit bestimmt ist, mit Geldstrafe bis 10 Thlr., beziehungsweise entsprechender Gefängnißstrafe zu ahnden.

Marienwerder, den 5. Septbr. 1870.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

Vorstehende Verordnung wird hierdurch den betreffenden Ortspolizeibehörden, Ortsvorständen und Gensd'armen zur genauesten Beachtung mitgetheilt. Die Ermächtigung zur Einfuhr von Rindvieh mit der Eisenbahn über Otloczyn werde ich im Allgemeinen nur dann ertheilen, wenn durch ein Zeugniß von Veterinärbeamten festgestellt ist, daß die Gegend, aus welcher das Vieh kommt, seit drei Monaten und mindestens im Umkreise von drei Meilen seuchenfrei ist, in allen Fällen aber außerdem eine Untersuchung des Rindviehs durch den Kreisthierarzt Ollmann verlangen, welche auf dem Bahnhofe zu Otloczyn erfolgen muß. Die Kosten der Untersuchung fallen dem Eigenthümer des Viehes zur Last und werden im Wege freier Vereinbarung zwischen ihm und dem Kreisthierarzt festgestellt. Kann eine Einigung nicht erzielt werden, so entscheidet die Königliche Regierung zu Marienwerder.

Thorn, den 10. September 1870.

Der Landrath.
J. V.: **Dauter**, int. Kr.=Sekr.

5 Thlr. Belohnung.

Freitag früh ist eine goldene Damenuhr mit Silber=Zifferblatt verloren gegangen. Gegen obige oder auf Verlangen gebe höhere Belohnung abzugeben bei Polizei=Sergeanten Hrn. **Drongolewicz**, Neustadt 47.

Bekanntmachung.

Den Sattlermeister Carl Gramberg und den Tischlermeister J. Liptitz haben wir als Hilfsexekutoren angestellt.

Wir bringen dieses zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß Zahlungen giltigerweise nur direkt an die Kämmerei-Kasse und nicht an die Genannten zu leisten sind. Dieselben sind nur zur Empfangnahme der Exekutions=Gebühren für die Beitreibung rückständiger Gefälle berechtigt.

Thorn, den 6. September 1870.

Der Magistrat.

Ordentl. Stadtverordneten=Sitzung.

Mittwoch, den 14. d. Mts., Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Antrag der Herren Hoffmann und Gen., betreff. die Subvention von 1 Proz. der Brutto=Einnahme der Stadt für Rhein=Pfalz und Rhein=Hessen; — 2. Ausgebot zur Lieferung von Petroleum und Licht; — 3. Zwei Etatsüberschreitungen; — 4. Licitations=Verhandlung der Leibitscher Chaussee; — 5. Erneuerter Antrag des Magistrats wegen Beleuchtung der Latrinen in der Knabenschule; — 6. Anzeige, betreff. die Verpachtung des Rathhausgewölbes Nr. 38; — 7. Brücken=Einnahme p. August a. c.; — 8. Neuwahl eines Mitgliedes für die gemischte Commission zur Berathung des Regulativs über die Einquartirungslast in Kriegszeiten; — 9. Die Neuwahl von Mitgliedern für die Bau= und Ziegelei-Deputation; — 10. Rückantwort des Magistrats, betreff. ein Unterstützungsgesuch. (Geheime Sitzung.)

Thorn, den 9. September 1870.

Der Vorsteher.
Kroll.

Kriegskarten

In der Buchhandlung des Unterzeichneten sind stets vorräthig:

Handtke, Karte vom französisch=deutschen Kriegsschaupl. in 4 Bl. 1 Thlr.

Dieselbe Karte zusammengestoßen in einem sehr großen Blatte. 1 Thlr.

Flemming's Karte vom franz.=deutschen Kriegsschaupl., groß Landkartenformat. $7^1/_2$ Sgr.

Müller's Karte vom französisch=deutschen Kriegsschauplatze. 4 Sgr.

Handtke's Karte von Frankreich. 10 Sgr.

Dessen Karte der Ost= u. Nordsee. 10 Sgr.

Dessen Karte von Baden. 5 Sgr.

Franz, Karte von Mittel=Europa mit den neuen politischen Grenzen, Buntdruck. 2 Thlr.

Hermann, Central=Europa mit politischen Grenzen. $7^1/_2$ Sgr.

Reymann's Specialkarte v. deutsch=franz. Kriegs=Schauplatze. Blatt 1.—5. 3 Thlr. $22^1/_2$ Sgr. Blatt 6. 7. 1 Thlr. $7^1/_2$ Sgr.

Reymann's Spezialkarten. Section Metz, Verdun, Chalons, la Ferté, Paris, Pfalzburg, Nancy, Bar le Duc, Vitry, Provins, Melun à Blatt 10 Sgr.

Ravenstein, Karte von Baden, Rheinpfalz nebst Elsaß und Lothringen 5 Sgr.

Bauer & Ravenstein, Karte vom Nord östlichen Frankreich (bis Paris) 5 Sgr.

Ernst Lambeck.

Das Lilienthal'sche Waarenlager muß schleunigst billig ausverkauft werden. Bestellungen auf Herrenanzüge werden billig und gut ausgeführt.

Soeben erschien:

Vom Kriegsschauplatz.

Illustrirte Kriegs - Zeitung
für
Volk und Heer.

Nr. 1.

Preis jed. Nummer einzeln $2^1/_2$ Sgr.

Abonnements-Preis für 15 Nummern 1 Thlr.

Jede Nummer — acht Seiten größt Folio — enthält eine fortlaufende **Geschichte des Kriegs** aus der bewährten Feder des beliebten Geschichtsschreibers Prof. **Wilhelm Müller**, welcher Ursache, Beginn und Verlauf des großen patriotischen Kampfes klar und anschaulich schildern wird, **Porträts** und **Biographieen** aller Heerführer und sich irgendwie auszeichnenden Männer, **Originalberichte** unserer Korrespondenten von allen bedeutenden Plätzen des Kriegstheaters, und zahlreiche **Original Illustrationen** von den berühmtesten Künstlern neben einer Menge interessanter Notizen.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Wiederverkäufer geniеßen hohen Rabatt.

Größte am reichsten illustrirte Kriegs Zeitung.

Vom 8. bis 25. Oktober

Haupt= u. Schluß=Ziehung

Königl. Preuss. Staats-Lotterie

mit effektiven, nicht event. Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8 mal 10,000, 24 mal 5000, 45 mal 2000, 577 mal 1000 Thlr. u. s. w.

Hierzu verkauft und versendet Loose unter Preisreduktion für nicht gespielte Vorklassen:

$^1/_1$	$^1/_2$	$^1/_4$	$^1/_8$	$^1/_{16}$	$^1/_{32}$	$^1/_{64}$
für 64 tlr.	32 tlr.	16 tlr.	8 tlr.	4 tlr.	2 tlr.	1 tlr.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

Staatseffecten-Handlung Max Meyer
Berlin, Leipzigerstraße 94

Ministeriell genehmigte und unter Aufsicht der Königl. Regierung in Stettin stehende

Preußische

Veteranen=Lotterie,

zum Besten unserer Preußischen Krieger 100,000 Loose; — 100,000 Gewinne.

Kaufpreis 1 Thaler pro Loos.

Gewinne bis zu den kleinsten herunter in durchaus solider praktischer Ausführung der inländischen Kunst und Industrie im Werthe als 1 à 5000 — 1 à 4000 — 1 à 3000 — 1 à 2000 — 1 à 1000 — 2 à 500 — 3 à 200 — 4 à 150 — 6 à 100 — 10 à 80 — 20 à 60 — 30 à 50 — 40 à 40 — 50 à 30 — 50 à 25 — 80 à 20 — 100 à 15 — 100 à 10 — 200 à 5 — 300 à 4 — 500 à 2 — 2500 à 1 — 6000 à $^1/_2$ Thlr. und 90,000 Gewinne im Werth 15,000 Thaler.

Der Debit der Loose ist mir übertragen.

A. v. Pelchrzim-Thorn.

Feldpostbriefe

mit Cigarren in beliebiger Auswahl empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Zu größeren Einkäufen

empfiehlt ausgelesenes

Obst bester Qualität

G. Weickhmann, Bot. Garten.

Das Obst im Pfarrgarten zu Gremboczyn ist zu verpachten.

Die Auktion

verfallener Pfänder findet am 15. Sept. c., Vormittags 9 Uhr, statt.

Moritz Hirsch, Pfandleiher.

Geschäfts=Bücher

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

J. C. Koenig & Ebhardt
in Hannover

sind in großer Auswahl stets vorräthig.

Drucksachen aller Art

nach besonderen Vorschriften werden sauber geliefert auch sind verschiedene Muster von Drucksachen bei mir einzusehen.

Julius Ehrlich,
Brückenstr. 37.,
vis-à-vis der Creditbank.

Metzer Siegesmarsch,

für das Piano componirt v. **A. Berwin.**
Op. 25. Preis 5 Sgr.

Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Portraits

Sr. Majestet des Königs Wilhelm von Preußen, Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen und vom Grafen Bismarck in Photolithochromie empfiehlt à Stück 3 Sgr.

Ernst Lambeck in Thorn.

Soeben erhielt ich wieder eine neue Sendung der preisgekrönten

Chemnitzer Schreib-, Copier-, Anilin- u. Alizarin-Tinte,

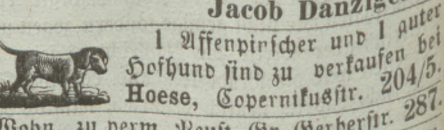
ferner **feinste Carmin- u. brillanet blaue Copir=Tinte**

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Ed. Beyer** in Chemnitz, und empfehle solche in Flaschen zu $1^1/_2$, 2, $2^1/_2$, $3^1/_2$, 4, 6, $7^1/_2$ und 10 Sgr.

Ernst Lambeck.

Der kriegerischen Zeit wegen verkaufe sämmtliche Tuche und Stoffe billig.

Jacob Danziger.



1 Affenpinscher und 1 guter Hofhund sind zu verkaufen bei **Hoese**, Copernikusstr. 204/5.

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

1 möbl. Stube Bäckerstr. 223. zu verm.

Eine möbl. Stube nebst Kab. ist zu verm. Gerechtestr. 106.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.